Dr. Goebbels über die „Jugend im Kriege“

Berlin, 30. Sept. Am Sonntag vormittag wurde im festlich geschmückten Ufa-Palast am Zoo zu Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels die Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmstunden feierlich eröffnet. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels unter dem Jubel der Zuschauer die Front der vor dem Theatergebäude angetretenen Ehrenformationen der SA und der Marine-SS abgesehen hatte, wurde er im Saal von Reichsjugendführer Arman n begrüßt, der darauf hinwies, daß die SA mit ihren acht Millionen Deutschen die größte Jugendbewegung der Welt sei.

Darauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer Ansprache an die deutsche Jugend. Er schilderte die Bedeutung der Jugendfilmstunden als zentralen, außerordentlich wichtigen Element der praktischen Jugendberichterstattung und gab einen Überblick über ihre Entwicklung und ihr Ziel. Der Reichsminister führte dann des Weiteren u. a. aus:

Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Sie muß deshalb durch besondere Haltung und höchstens ausgedehnten Persönlichkeitscharakter versuchen, der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden bzw. den Erziehungsberechtigten und Verpflichteten zu helfen, die hier auftauchenden Probleme zu meistern. Es steht der Vater im Felde, oder er ist an anderer kritischer Stelle so stark in Anspruch genommen, daß er sich um die Erziehung seiner Kinder nicht in dem Umfang kümmern kann, wie das wünschenswert wäre. Die Mutter ist dann mit Arbeit und Sorgen überlastet, manchmal ist sie sogar in der Kriegsarbeit selbst tätig, sie schaffst in Rüstungsbetrieben, sie betätigt sich als Helferin im vollen Sinne, in der Mütterfürsorge, in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft oder im Winterdienst. Da geht die Jugendberichterstattung nicht immer so ihren ruhigen und sicheren Gang wie in normalen Zeiten.

Und gerade hier hat die SA und der ADM die doppelte Verpflichtung, helfend einzuschreiten und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann. Zwar ist auch die Erziehungs- und Ausrichtungsarbeit der SA und des ADM gerade in Kriegsjahren durch laufend schwierige Umstände behindert, die man im Frieden kaum kennt. Um so größer sind die Aufgaben, die SA und ADM zusätzlich zu ihren sonstigen Pflichten zu erfüllen haben, und die Verantwortung, die sie damit dem Führer und dem Volke, aber auch dem Elternhaus gegenüber übernehmen.

Die Jugendberichterstattung kann im Kriege überhaupt nur im engeren Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden. Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung, vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg. Gerade darum muß die Jugend durch ihre Haltung und durch ihre Lebensweise einen großen Teil der Erziehungsarbeit überflüssig machen, die im Frieden durch die dazu bestimmten Organe geleistet wird. Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher.

Im Weltkrieg richtete sich besonders in den Jahren 1917 und 1918 die härteste Spitze der englischen Vlodade- sowie gegen deutsche Frauen und deutsche Kinder. Auch in diesem Kriege hatten unsere Feinde die Absicht, die gleiche Mafße zur Anwendung zu bringen. Die deutsche Staatsführung hat beizeiten dafür gesorgt, daß die englische Vlodade zur Wirkungslosigkeit verurteilt wurde. Trotzdem aber richtet sich der Krieg in seinem letzten Sinn weiter gegen die heranwachsende deutsche Generation, und es ist deshalb auch mehr als symbolisch, daß gerade sie sich in besten Scharen zu den Fahnen gedrängt hat, um auf den Schlachtfeldern die deutsche Sache mit zu verteidigen. Die Zahlen der gefallenen und verwundeten Mitglieder, vor allem aber der Führer der SA, in diesem Kriege sind der Offensichtlichkeit bezeugt, als daß sie noch einmal besonders aufgeführt werden müßten. Sie stellen einen herabenden Beweis dar für die Tatsache, daß die Jugend diesen Krieg in weitestem Umfang zu ihrer Sache gemacht hat.

Die nachwachsende Jugend muß den Krieg in der Heimat mitführen, aber sie ist deshalb nicht etwa unbeeinträchtigt. Sie muß ihm mit festem Charakter und mit aufrichtiger Haltung entgegen treten. Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der Opferbereitschaft zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kampferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehorham und Befehlsgehorsam üben und

damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt. So viele Millionen Männer verbringen heute als Soldaten ihr Leben ausschließlich in Gehorham und Pflicht. Sie haben sich gern und freudig über eigenen freien Willensentscheidung gegeben, um in der Gemeinschaft der Wehrmacht dem Vaterlande zu dienen. Wie viel eher kann das vor allem jetzt im Kriege von einem deutschen Jungen und einem deutschen Mädchen verlangt werden! Sie sollen ja einmal erwachsene und reife Menschen unieres großen und stolzen Volkes werden, und viel von ihnen sind dazu berufen, in ihrem späteren Leben zu bestehen. Gerade deshalb müssen sie jetzt gehorchen lernen.

Später, wenn der Krieg vorbei ist und ein stolzer Sieg ihn krönt, dann werden wir alle an die Pflichten und Anforderungen, die diese Zeit an uns stellt, nur mit Freude und Stolz zurückdenken. Die Sorgen, die uns heute befallen, werden dann vergessen sein und die Monate, die wir heute in Glauben und Tapferkeit durchleben werden, dann für uns nur noch in Glanz und Licht erstrahlen. Darum ist die deutsche Jugend auf daran, diese arde Zeit mit wachen Sinnen zu erleben. Sie soll ihr Bestes herbeibringen für den Krieg und seine Aufgaben: ihre Kraft, ihren Mut, ihren Idealismus und ihre farbige Glaubensfähigkeit.

Dr. Goebbels betonte dann nochmals die Bedeutung der Jugendfilmstunden und fuhr fort: Wir lehren unter deutsche Jugend nicht, wie englische Piloten, ihre Kinder in jungen Jahren Traud und Plünder zu tragen. Aber das später im Leben nötig hat, der kann es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas, was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich Haltung und Charakter. Dazu müssen die ersten Reime bereits in jungen Jahren gelegt werden.

Mit äußerster Entschlossenheit bis zum Siege

Kaiser Hirohito, König Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Berlin, 30. Sept. Der Kaiser von Japan hat an den Führer das folgende Telegramm geschickt:

„Es ist mir sehr angenehm, Euer Erzelzen meine Genugung über den Abschluß eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, dessen Auswirkungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf gerechter Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß wir keine Mühe zur Erreichung des Weltfriedens scheuen werden.“

Der König von Italien und Kaiser von Vethopien hat an den Führer das nachstehende Antworttelegramm geschickt:

„Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihre unauf lösbare Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bekräftigen. Alle Italiener vereinen sich mit mir, um mit gleicher Herzlichkeit Euer Erzelzen und dem tapferen deutschen Freundesvolke die warmsten Wünsche zu übermitteln.“

Das Antworttelegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Führer! Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes geschickt haben. Das italienische Volk begrüßt das Ereignis als einen wesentlichen Faktor in dem Kampf, der uns aufgezwungen wurde, und den wir gemeinsam mit äußerster Entschlossenheit bis zum Siege führen werden. Nehmen Sie meinen kameradschaftlichen Gruß entgegen!“

Führer Königoye an den Duce

Rom, 30. Sept. Ministerpräsident Fürst Königoye hat auf das ihm anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes von Mussolini überbrachte Telegramm wie folgt geantwortet:

„In dem geschichtlichen Tage, an dem Japan, Italien und Deutschland sich durch ein festes und enges Band vereinen, um ihre gemeinsame Aufgabe der Errichtung einer neuen Weltordnung zu verwirklichen, sage ich Ihnen, Erzelzen, meine tiefste Genugung zusammen mit dem Wunsch einer demnächstigen Erfüllung der hohen Mission, der sich das japanische Italien mit heißer Vaterlandsliebe hingibt.“

Graf Ciano wieder nach Rom gereist

Berlin, 30. Sept. Der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano ist gestern vormittag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben.

In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker den italienischen Außenminister zum Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Auf dem Bahnhofsplatze hatten sich Reichsführer H. Himmler, der Staatssekretäre Wohle und Kessler, die Unterstaatssekretäre Wörmann und Gaus, der Chef des Protokolls, Generaldirektor von Dörner, und andere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Verabschiedung eingefunden. Der deutsche Botschafter in Rom, von Madefen, der Königlich Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri mit den Mitgliedern der Botschaft sowie Vertreter des Rastio und der italienischen Kolonie in Berlin waren ebenfalls erschienen.

Wie bei der Abreise wurden Graf Ciano auch bei seiner Abreise die herzlichsten Ausdrücke der Berliner Bevölkerung zuteil.

Vor Berlin abgeschossen

Junbericht

Berlin, 30. Sept. Bei ihren Einfügen nach Deutschland in der Nacht vom 29. zum 30. September stießen einige Flugzeuge der britischen Luftwaffe bis in die Mark Brandenburg vor. So lange eine unmittelbare Gefährdung der Reichshauptstadt bestand, wurde Fliegeralarm gegeben. Die nacheinander einfliegenden Flugzeuge drohten jedoch vor der Erreichung des Reichsgebietes von Berlin ab. Ein britischer Flugzeug wurde bereits bei seinem Anflug durch Nachjäger abgeschossen.

Der Ministerpräsident von Mandschukuo

an den Führer

Berlin, 30. Sept. Zum Abschluß des Dreierpaktes hat der Ministerpräsident von Mandschukuo das nachstehende Telegramm an den Führer geschickt:

„An dem ich aufrichtige Glückwünsche zum Abschluß des Dreierpaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien ausdrücke, hoffe ich ernstlich, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern zur weiteren Stärkung und auch zur baldigen Herstellung einer neuen Ordnung in Europa beitragen wird.“

Chang Chingkuo, Ministerpräsident von Mandschukuo.

Der Führer hat darauf wie folgt geantwortet:

„Euer Erzelzen danke ich für die mit dem Abschluß des Dreierpaktes ausgesprochenen Glückwünsche. Deutschland begrüßt aufrichtig die Zusammenarbeit mit Mandschukuo im Sinne der Ziele des neuen Paktes.“

Wolff Hitler.

Ein neues „Heldenlied“ der SA

Berlin, 30. Sept. Die Vorbereitungen der britischen Luftwaffe, die mit Vorliebe Zielungen, Strafenhäuser, Lazarett, Kirchen und Friedhöfe bombardieren, veranlassen es in der britischen Luftwaffe nicht, auch solche Ziele anzugreifen, auf die sie unter der Fahne der Zivilbevölkerung ohne die geringste Gefahr ihre Bomben abwerfen können. So wurde in der Nacht zum Freitag ein Flugzeug in einem kleinen Dorf südlich von Berlin auf dem Esper eines dieser ortsbewußten Angriffen, die in ihrer schrecklichen Brutalität sich überdies nicht mehr überboten werden können und Gut und Leben friedlicher Menschen zerstören wollen. Es entspricht der verbreiteten Kriegsjahresangst und zeigt von der teuflischen Wut, wenn dann noch die von Churchill'schen Luftpiraten um ihr Gut und Gut gebrachte Bevölkerung bei den Scherarbeiten mit Maschinenabwehren befohlen wird, wie es in dieser Nacht der Fall war.

Auch hier wieder weit und breit kein militärisches Ziel, das zu einem Angriff reizen könnte. Ein idyllisches Dorf mit strohbedeckten Dächern, aus dessen Schornsteinen friedlich der Rauch steigt. Schon von weitem sehen wir die noch rauchenden Trümmerstätten, wo friedliche Menschen nebst wohnt haben, und von denen nur noch Ruinen stehen. Verfallene Backsteine, verbranntes Hausgerät, herabgefallene Mauersteine bieten ein trostloses Bild der Verwüstung.

Erstschöpfender Gedankenaustausch

mit Cuner

Berlin, 30. Sept. Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Herrn Ferrero Cuner, in Deutschland hat Gelegenheit zu einem eingehenden und erstschöpfenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung gegeben, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Innern Graf Ciano teilgenommen hat. Die Besprechungen, die ständig von dem Geiste der Freundschaft zwischen den drei Mächten beherrschten engen Freundschaftstragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.

Der spanische Innenminister hat sich gestern vormittag mit mehreren Herren seiner Begleitung im Zoodersee zu einem kurzen Besuch der Hauptstadt der Bewegung nach München begeben.

Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, hat bei Mitternacht gearbeitet, um den Brand auf seinen Höhe zu beschränken, was ihr in mühe- und aufopferungsvoller Arbeit gelungen ist. Sie ist schon dabei, die Brandstätte aufräumen. Wie durch ein Wunder sind bei dem britischen Überfall keine Menschen zu Schaden gekommen. Die Kunde, die noch unter dem Druck dieser Schreckensnacht hielten, haben kaum nach Möglichkeit retten können. So erhebt sich eine Wohnbevölkerung des Gebietes, die mit knapper Not mit dem Leben davon gekommen ist: durch eine glückliche Fügung und nur unerlegete Geliebten. Die Bombe schlug in die Wohnräume des Gebietes ein und legte es in Brand. Das Feuer breitete sich auch von dort auf die Scheune mit den Erntevorräten und den daneben liegenden Viehstall aus. Während die Vorräte und das gesamte Inventar ein Raub der Flammen wurden, konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Hilfsbereite Nachbarn haben uns aufgenommen und mit Kleingeldern versorgt, so daß wir keine Not zu leiden brauchen. Bei dieser einen Bombe ist es aber nicht geblieben. Noch sechs weitere Bomben fielen ganz in der Nähe dieses Dorfes nieder. Ein weiterer einrichtiger Beweis für die rachsüchtige Absicht der „rührreichen“ SA, friedliche Dörfer zu überfallen. Glücklicherweise haben diese Bomben nur Nierenschäden angerichtet, da sie auf freies Feld gefallen sind. Nichts enthält deutlicher das verbrederische Ziel der britischen Piraten als diese Sprengkörper, die auf einen systematischen Angriff auf die friedliche Bevölkerung schließen lassen. Von reiner Mordlust getrieben ist aber, daß es die Kirchlichen Gängelei fertiggebracht haben, die fischenden Männer und Frauen noch unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Für diese rachsüchtige Tat wird ihm, dessen kann Churchill gewiß sein, die gerechte Strafe treffen!

Auch Köln wurde heimgesucht

Berlin, 30. Sept. Auch in der Nacht zum Sonntag haben die Zerstörer der Londoner Mörbertentrale die deutsche Zivilbevölkerung mit Bomben heimgesucht. Während der Versuch, wieder bis Berlin vorzudringen, im Platfeuer stecken blieb, haben die englischen Flieger, den verbrederischen Plänen ihrer Auftraggeber getreu, in anderen Teilen Deutschlands an Arbeiter, Bauern und Kindern aus vor allem an alten Leuten ihr Wüten gefühlt. Das Konto der englischen Luftwaffe wird dadurch erneut ein beträchtliches erweitert. Daß auch diese Verbrederien taufendfach bestraft werden, muß selbst den bisfalschen Engländern der bisherige Verlauf der bereits seit mehr als drei Wochen über London tobenden Schlacht hinlänglich bezeugen haben.

Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben entweder wahllos abzuwerfen oder, wenn sie schon zielen, Wohngebäude — wenn sie nicht gerade Strafenhäuser, Lazarett, Kirchen oder Friedhöfe sind, — heimzujuden, ist der Angriff, der in der Nacht zum Sonntag auf Köln verübt wurde. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Werben, die durchzuführen, muß selbst den bisfalschen Engländern auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind. Die Zahl auf sich leider noch erhöhen — denn unter den zwölf Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden erlitten hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Auffallend viele Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häuserreihen und Plätze der Stadt, also alle andere wie militärische Ziele. Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Heerfeld nicht verschont. So fielen auf ein Gut im rheinisch-benachbarten Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicherweise ohne hier Personen oder Sachschäden anzurichten.

Roman des Aachener Anzeiger + Politisches Tageblatt

Day, Day und Day

Detektivroman von C. V. Rock

2. Nachdruck verboten.)

„Nun, Sie erklärten mir wohl, ich sei aus einem ganz anderen Grunde hergerufen worden, vermeiden aber den Grund anzugeben. Ferner sehen Sie nervös aus. Und außerdem ist es genau sechzehn Uhr einundzwanzig Minuten. Mistreß Chappell hatte Sie zu sechzehn Uhr hergeholt. Da Artisten fast immer pünktlich sind, kann die Sitzung vielleicht fünfzehn Minuten gedauert haben. Demnach ist sie fast nach einer Stunde, wie gewöhnlich, bereits nach kurzer Zeit wegen zu großer Unruhe des Modells abgebrochen worden. Da ein Charles Day aber keine wirtschaftlichen Sorgen kennen wird, muß er einen anderen Grund zur Nervosität haben. Krank sind Sie nicht, wie ich sehe, das selbe gilt auch von Ihren beiden Partnern, der reizenden Mistreß Lily und Mister Barlow, die ich vor einer Stunde noch im Café Roboni traf. Also, was bleibt übrig? Sie wollen mich privatim in einer Erpressersache befragen...“

Day mußte sich sehen.

Ihm zitterten die Knie.

Verwirrt steckte er sich eine neue Zigarette in Brand.

Verdammt — oh, pardon!

Auch Chappell zog sich einen Sessel herbei.

„Na, Helen, was ist mit ihm?“

„Ich weiß auch nicht! Mister Day erwähnte geheimnisvolle Telefonanrufe, durch die er geängstigt würde...“

Chappells Blick glitt über die athletische Gestalt des Artisten.

„Angst? fragte er sich. Der Güne und Angst? Kaum glaublich.“

Day machte ganz unmerklich eine Handbewegung, die einen unsichtbaren Feind zu vernichten schien. Es sah aus, als wollte er Schattensorgen üben.

„Hören Sie zu! Sie kennen meine Nummer, nicht wahr?“

Chappell nickte.

Helen schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein, ich sah Sie niemals arbeiten!“

„Oh“, machte Day ehrlich überrascht.

Mistreß Chappell lächelte launig.

„Ich komme selten ins Varieté zur Vorstellung! Meist sehe ich Ihren Kollegen beim Training zu. In der Vorstellung kann man schlecht zeichnen...“

„Nun, dann werde ich Ihnen meine Arbeit kurz erläutern: „Day, Day und Day“ nenne ich meine Gruppe, die wohl die beste dieser Art auf der Welt ist. Wir arbeiten mit einer fünfzehn Meter langen Bambusstange, die ich mir auf die rechte Schulter stelle. In dieser sonst völlig freilebenden Stange arbeiten meine Frau und mein Partner. Sie machen Handstand,

Kopfstand, Bahnkraftakt und so. Um nun gleich auf das, was mich beunruhigt, zu kommen: Vor einem halben Jahr etwa stürzte mein damaliger Partner Bernard beim Training in der Manege von Barnum and Bailey ab. Er war sofort tot...“

„Unglücksfall?“ fragte Chappell.

Day zuckte zusammen.

„Was sonst?“

„Unvorstellbar...“

Der Artiste atmete auf.

„Ich dachte schon, Sie wollten mir auch etwas vorwerfen“, meinte er erleichtert.

„Damit wären wir beim Thema! Also: Wer wirft Ihnen etwas vor?“

Day schnaufte tief.

„Verdammt — oh, pardon, Madam! — Also hören Sie mal, Kommissar! Nun wird es mir auch klar, warum Sie so viel Erzelzen haben. Erst kommen Sie ins Atelier und sehen mich kaum an — peng, schon wissen Sie, was los ist! Und jetzt beginne ich meine Erzählung — und bemerkt, gleich sind Sie im Bilde! Da kann einem ja direkt unheimlich werden!“

Ueber Helen Chappells Gesicht flog ein leiser Schimmer. Sie war stets glücklich, wenn man Reg lobte.

Chappell schmunzelte.

„Man muß eben seine Gedanken zusammen haben, Day! Uebrigens liegt die Sache nah, aus solch 'nem Abstrich 'ne Erpressersache zu machen! Also Bernard war verunglückt, ein halbes Jahr ließ man Sie in Ruhe. Wo geschah der Unfall?“

„Pittsburg, im vorigen Weihnachtsprogramm! Nun, uns, ich meine mir und Mistreß Day...“

Ein kaum merkbarer Blick flog zwischen Reg und Helen hin und zurück.

„Emporfindung trotz aller angelegten Bildung“, verriet dieß Signal.

... waren Weihnachten und Neujahr natürlich verheißungsvoll. Barnum und Bailey aber machten so 'ne Kasse!“ erzählte Day weiter und deutete mit ausholender Handbewegung die Geldhauen an. „Denn alle Pittsburgers wollten daraufhin die Sensation-Luftnummer sehen, die so gefährlich war...“

„Und nun kommt jemand daher und behauptet, der Abstrich Bernards sei willkürlich von Ihnen herbeigeführt. Der Erpresser hat die Absicht, die Sache an die Große Glocke zu hängen und Sie unendlich zu machen...“

„Verdammt — oh, pardon, Mistreß Chappell! Aber der Kommissar kann einen solchen Schred einjagen, er bringt einen aus dem Gleichgewicht. Teufel, Teufel — oh, pardon, Madam! — aber man könnte fast meinen, Sie seien der geheimnisvolle Anrufer! Madam,

wie können Sie es bloß mit einem so schaffsinnigen Mann aushalten? Vor ihm ist ja kein Geheimnis sicher!“

„Ein bißchen viel Lob auf einmal“, schnitt Reg Chappell dem Artisten das Wort ab. „Nun erzählen Sie, bitte, zusammenhängend!“

Umständlich zündete Day sich eine Zigarette an, denn die zweite hatte er vor Erregung zerplückt.

„Hören Sie zu: Vor drei Wochen waren wir in Saint Louis engagiert. Ich wohnte zusammen mit meiner Frau in der Pension Waldensie direkt am Mississippi mit dem Ausblick auf Rossenträger und Fabrik-Schornsteine. Nun, ein elendes Nest trotz seiner Größe! Also, rrrrrr, klingelt das Telefon. Ich gehe ahnungslos ran, sagt eine tiefe Stimme zu mir: „Daß die Sache mit Bernard in Pittsburg Abstrich von dir war, weiß ich ganz genau! Du wirst noch sehen, was daraus kommt! Lange wirst du nicht mehr als der best of world herumlaufen!“ und dann hingete der Mann offenbar an. Ich war ganz verblüfft! Meine Frau wollte wissen, was los sei, ich aber gebrauchte 'ne Ausrede! Wogu das arme Weib auch noch beunruhigen?“

„Ich komme abends in meine Garderobe, siehe die Schublade meines Schminkekastens auf. Was liegt drin? Eine Spielfarte! Pit-As!“

Day schaute Chappell erwartungsvoll an.

„Na, und? Was ist mit dem Pit-As?“

Der Artiste schüttelte den Kopf.

„Aber, Kommissar! Wie können Sie so fragen? Pit-As bedeutet Unglück! Kein Varietemann mag etwas mit dem Pit-As zu tun haben!“

„So? Das wußte ich nicht! Zudem bin ich nicht abergläubisch! Und was geschah weiter? Belamen Sie noch mehr Pit-As-Karten und Telefonanrufe?“

„Täglich! Die Anrufe wurden immer schlimmer, Warnungen vor der Polizei, man gab mir auf, das Engagement abzubrechen und so fort...“

„Keine Geldforderung?“

„In Saint Louis nicht! Dann kamen wir hierher, nach Chicago. Mehrere Tage war Ruhe! Und heute ging das Theater wieder los. Ich hatte in Saint Louis vermeiden, unseren nächsten Engagementsplatz zu nennen. Die Post ließ ich zu meinem Manager in New York gehen. Demnach hat der Geheimnisvolle erst 'n paar Tage lügen müssen, bevor er meine Spur wieder fand. Und nun ist er wieder da! Gestern abend lag das erste Mal wieder 'n Pit-As in meinem Schminkekasten. Krach, zerbrach ich den Spiegel Barlows. So viel schlechte Omen auf einmal! Oh, es war furchtbar! Konnte kaum aufstehen. Meine Frau hat geweint während des Kopfstandes, weil sie sah, wie nervös ich war. Hin und her getanz ist die Stange, hat sie mir gesagt! Und so etwas entnervt! Das können Sie mir glauben...“

„Nun, und der erste Anruf kam heute, nicht wahr?“

Day nickte.

„Deshalb konnte ich der großen Künstlerin nicht sitzen! Madam mag mir das verzeihen!“

Helen nickte liebenswürdig:

„Nicht doch verständlich, Day! Was wollte der Geheimnisvolle denn heute von Ihnen?“

Day högte auf.

„Die erste Forderung! Vierzigtausend Dollar, oder er veranlaßt, daß etwas passiert...“

Schweigend laßen die drei sich an.

„Peng, ne nette Überraschung, was?“ fragte Day.

„Und was wollen Sie tun?“ erkundigte sich Chappell.

„Jahlen“, entgegnete Day lakonisch.

Chappell seufzte tief.

„Sie, das wird aber 'ne Schraube ohne Ende...“

Erregt spang der Artiste auf.

„Soll ich vielleicht erleben, daß man mir den Bartner von der Stange runterhaßt? Oder daß mir 'n Jentmergewicht vom Schnurrücken auf den Kopf fällt? Oder daß die Musik beim Todesrufsch' ne andere Nummer spielt, wodurch alles schief gehen kann?“

Days Hand glitt zitternd über die Wüste einer seinen Wädchengestalt.

„Sie können das hier in Ihrem ruhigen Atelier kaum begreifen, was es heißt, im Brennpunkt der Mische zu stehen und seine Nerven zusammenhalten zu müssen! Und jetzt habe ich gar den Befehl des Geheimnisvollen mißachtet und doch mit 'nem Polizeimann gesprochen“, lamentierte er.

Chappell schüttelte den Kopf.

„Da brauchen Sie keine Furcht zu haben, Day! Ich forschte der Sache nicht unaufergeordnet nach! Denke nicht daran! Dafür habe ich zu viele Erpressersachen bößes ausgehen sehen. Wie haben hunderte Male erleben müssen, daß unsere Polizei nicht stark genug war, die Verbreder zu schüßen! Vor meinen eigenen Augen ist solch ein Opfer schon umgebracht worden, ohne daß ich helfen konnte. Nein, mein Lieber, da wird man vorsichtig! Die Verantwortung mag ich nicht auf mich nehmen. Die Vereinigten Staaten sind nun einmal das Land des Verbrederens!“

„Verdammt — oh, pardon, Madam! — Ich wußte gar nicht, Chappell, daß Sie mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben...“

„Ach, Day, Sie haben keine Ahnung! Wenn das alles wäre! Aber das Schlimmste in unserem Städtechen ist das Verbrechenwesen! Ich habe nicht umsonst den Beinamen 'der ehrliche Cop' bekommen...“

Day kam wieder auf das, was ihn qualte, zurück:

„Also, Kommissar, ich kann mich darauf verlassen, daß Sie nichts unternehmen!“

„Lieber Freund, so lange Sie mich nicht rufen, können Sie unbesorgt sein! Das verspreche ich Ihnen! — Im übrigen wünsche ich Ihnen Glück...“

„Guh, pui Teufel, ptt, ist, ist“, machte Day, „um Gotteswillen, Kopf Holz! Man soll doch das Schicksal nicht berufen!“

Erregt hatte er unter die Platte des Modellstisches geflopf.

Ein heiterer Blick flog zwischen Reg und Helen.

„Sie seid ein komisches Volk, Day! Jeden Abend schaut ihr dem Tod ins Auge, und dann gebärdet ihr euch wie die Berrückten, wenn's um den Aberglauben geht!“

„Das verstehen Sie eben nicht, Kommissar! Kommen Sie mal in meine Jahre! Erleben Sie mal so viele Zufälle wie ich, dann denken Sie auch anders...“

(Fortsetzung folgt.)

Auf Tivoli wurde hart gekämpft

Memmania — Alsdorf 2:1 (0:1)
Diesmal brachten die Memmannen mit Lande, Küppers, Daubenberg und Neß neben den eingetragenen Jugendlichen doch eine weit stärkere Mannschaft auf den Platz, wie dies am Vorsonntag in Eilendorf der Fall war. Um den Gegner Alsdorf zu schlagen, war dies auch unbedingt erforderlich. Obwohl sie spielerisch überlegen waren, nach dem Wechsel teilweise sogar drückend überlegen, waren sie zum Schluß froh, den Sieg über zu haben. Alsdorf wehrte sich verpfeilt, wobei die Verteidigung sich besonders hervor tat. Den größten Fehler machten die Memmannen, indem sie fast reißlos das Spiel auf die linke Seite verlegten und damit Lande überlasteten, der gestern nicht besonders aufgelaugt war. Nur in einzelnen Momenten sah man auch von ihm Lichtblicke. Kästen sie das Spiel mehr verteidigt und die rechte Sturmreihe nicht so vernachlässigt, wäre der Sieg bestimmt höher ausgefallen. Hinzu kam noch, daß Lande einen Elfmeter unter die Querlatte schoß, der nicht die Linie überschritt. Der jugendliche Rechtsaußen erzielte dann schließlich doch noch den Siegestreffer. Die Alsdorfer führten bis in die zweite Halbzeit hinein mit 1:0. Bis dahin hatten sie das Spiel auch ziemlich offen gehalten. Ihre Stürmer verhielten genau wie die Memmannen manche Torgelegenheit. Dies war aber in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sie stets nur drei Stürmer vorne hatten, während die beiden anderen viel zu weit zurückblieben. Sie waren dadurch auf reine Durchbrüche angewiesen, die trotzdem noch zu weiteren Erfolgen hätten führen können, wenn man besser auf der Hut gewesen wäre. Dies um so eher, als die Memmannenabwehrung wiederholt Schwächen zeigte, die bei jedem anderen Gegner bestimmt zum Verhängnis geworden wären.

Eine recht ansehnliche Zuschauermenge umfäumte den Platz, als die Mannschaften eintrafen. Der Alsdorfer Linksaußen zeigte sofort, daß dort die stärkste Sturmreihe war. Von dort kamen schöne Flügel zum Zuge, die aber von den Alsdorfer Jugendlichen in der Mitte nicht entsprechend verwertet wurden. Die Memmannen fanden sich vorerst schlecht und insbesondere verlor der Alsdorfer Trap als Verteidiger aus. Die durchsichtigen Alsdorfer Anstöße brachte er keine Mannschaft immer wieder nach vorne. Als der linke Linksaußen nach einem Anstoß kurz abgab, kam das Tor zu verschiedenen Spielern und schließlich in langsamem Schuß zum Tor. Der Memmannenstürmer wehrte schwach ab und schlug sich schließlich das Tor auf. Der Alsdorfer schloß sich sofort, zum Vorstoß drückte der Alsdorfer Rechtsaußen nochmals ein. Die weiteren 30 Minuten der ersten Halbzeit verliefen bei verteiltem Spiel, obwohl die Memmannen bis dahin noch keinen rechten Schuß angebracht hatten.

Nach dem Wechsel strömten die Gastgeber dann etwas häufiger. Vor allem hatten sie sich etwas von dem hohen Spiel der Gäste losgemacht, das sie sich vor der Pause aufdrängen ließen. Nach 10 Minuten Spielzeit hatten sie endlich das Tor nach viel mehr hin und her über die Torlinie gebracht, aber der Leiter hatte bereits abgepfiffen und sprach ihnen einen Elfmeter zu, den Neß recht mächtig schoß und vom Torwart noch gerührt wurde, aber schließlich doch den Weg ins Netz fand. Damit war den Schwarzgelben das Tormal gegeben, und von jetzt ab brangen sie sehr hart. Alsdorf hatte eine Schwachperiode zu überbrücken, die von den Memmannen doch nicht ausgenutzt wurde. Alsdorf schloß sich wieder, wobei Neß mehrmals recht unglücklich erlief, zwei Tore durch glänzende Abwehr. In der 37. Minute verhängte der Leiter zum Leidwesen der Gäste einen sehr harten Elfmeter gegen sie. Diesmal sollte Lande der Vorstöße sein, aber sein Schuß ging scharf über die Querlatte, ohne die Torlinie zu überschreiten. Das Publikum ging immer mehr mit, wodurch einzelne Spieler völlig aus dem Konzept gebracht wurden. Eine Minute nach dem verfallenen Elfmeter holte der Aachener Rechtsaußen dann doch noch den Siegestreffer. Er umspielte zwei Verteidiger und am dem herauslaufenden Hüter vorbei lenkte er den Ball ins Netz. Damit hatten die Memmannen zwar verdient gewonnen, aber recht hart dafür kämpfen müssen.

Memmania Wärfeln — SG Völsweiler 1:0 (1:0). Dieses Spiel war wirklich eine Offenbarung. Der schnelle Erfolg der Memmania entspricht zwar dem Spielverlauf, aber keine Mannschaft zeigte geschlossene Mannschaftsleistungen. Die ersten zwanzig Minuten brachten sich gegenseitig guten Sport, später war alles mickrig. Kombinationsmöglichkeiten waren auf beiden Seiten während des neuen Spiels nicht festzustellen. Es soll nur allerdings berücksichtigt werden, daß eine große Anzahl jugendlicher Spieler mitwirkte. Bei Memmania lieferte wiederum Formsturm Steinhauer ein gutes Spiel, allerdings machte ihm Völsweilers junger Sturm die Arbeit nicht allzu schwer. Nach Steinhauer verdient Linksaußen Jansen Beachtung, hier stand der eifrige Stürmer, der gut veranlagt ist. Außer Simons 2, der als Mittelfürmer gefiel, waren die übrigen Stürmer äußerst schwach. Es liegt hier wohl außer einer möglichen Zusammenarbeit an der fehlenden Einflucht. Auf dem Mittelfeld standen ein tüchtiger Spieler, Hans (früher Neß), der jedoch stets allein und ohne Unterstützung im Mittelfeld arbeiten mußte. Im letzten Teil wirkte er allerdings ziemlich lustlos.

Völsweilers junger Elf hielt sich gut. Es fehlt dem Sturm an einem geeigneten Führer, immer wieder enden sämtliche Angriffe im generischen Strafraum, jeder zieht auf eigene Faust los. Auch ein Stopp und geschicktes Umspielen wurde nicht beobachtet. Hier stand mit seinen Leistungen der rechte Verteidiger Pelzer auf einfacher Höhe. Er erparte seiner Mannschaft eine größere Niederlage, stets war er im rechten Augenblick zur Stelle.

Das Spiel selbst bot wenig spannende Bilder. Der Memmannensturm kann sich nicht zu einer Geschlossenheit finden, obwohl Hans als Mittelfürmer die Wälle gut verteidigt. Wiederholt zeichnet sich Jansen als Linksaußen durch prächtige Einzelleistungen aus. Bei einer Ballabgabe von Mittelfürmer Simons schießt er über das Tor, der Ball geht klar über die Torlinie — aber der Leiter entscheidet sich gegen. Dann gelang es wenige Minuten später doch Simons 2, Memmania mit 1:0 in Führung zu bringen. Das Spiel ist jetzt bis zur Halbzeit auf beiden Seiten verteilt, ohne einen besonderen Leistungsstand aufzuweisen. Völsweilers junger Sturm wehrte durch Überreifer einige günstige Torgelegenheiten nicht auszunutzen, wiederholt stehen hier Küppers und Zimmermann in günstiger Schußposition. Im zweiten Teil staut das Spiel noch mehr ab. Völsweilers beherrscht für einige Zeit das Feld, aber jeder gut gedachte Torstoß landet in Steinhauers Armen. Auf der Gegenseite schießt Simons freiliegend knapp neben das Tor. Dann ist aber Mittelfürmer Hans durch, er schießt einen Alleingang mit einem schönen Tor ab. Aber auch diesen Erfolg erkennen die Leiter wegen angeblichen Handspiels nicht an. Nach viele Torgelegenheiten werden herausgepfiffen, aber stets fehlt es den Stürmern an der notwendigen Einflucht.

Kohlscheider SG — Memmania Mariadorf 0:0. Das war ein typischer Punktspiel, aufgeregt, mühsam und hart, jedoch ohne Ergebnisse. Beide Mannschaften hatten ihre Hauptkräfte in der Abwehr, die haben viele drücken trotz aller Eingabebereitschaft der Angriffsreihen nicht zu schlagen wollen. Es spielten sich spannende Kampfszenen ab, die die Zuschauer begeisterten. Richtig torlos ging die erste Hälfte zu Ende. Nach der Pause rednete man allgemein mit einer Wendung und einem knappen Sieg der Kohlscheider, die bei leichter Überlegenheit ein Gegenverhältnis von 14:3 zuwege brachten. Aber Torerfolge kamen nicht zustande und es blieb bei dem 0:0 bis zum Schlußpfiff.

SG Walmied — SG Streiffeld 4:3 (2:3). Die Ausreise der Streiffelder brachte wieder nicht den gewünschten Erfolg. Obwohl die Mannschaft wirklich gute Leistungen bot und sogar beim Wechsel Vorprung hatte, blieb sie doch am Ende geschlagen auf der Strecke. Durch Elfmeter ging Walmied zunächst 1:0 in Führung. Aber es würde nicht lange bis der Streiffelder in der zweiten Halbzeit wieder bis ins Tor vor dem Wechsel eine glänzende 1:3-Führung gewann, die aber noch vor dem Halbzeitpfiff auf 2:3 verringert wurde. In der zweiten Hälfte kamen dann die Gastgeber auch groß in Fahrt und gewannen mehr und mehr die Oberhand. In frühen Abständen konnten die Walmiedler noch zwei weitere Treffer anbringen und damit den Sieg sicherstellen.

Jugend Cupen — Viktoria Kellersberg 3:3 (1:1). In diesem Spiel hatten beide Mannschaften, wie auch das Halbzeitergebnis zeigt, um ihren Punkt schwer zu kämpfen. Die Gastgeber hatten zeitweise spielerische Vorteile, wußten sie jedoch oft nicht auszunutzen, so daß wohl die meisten Zuschauer bis kurz vor Schluß von einem Kellersberger Sieg überzeugt waren. Erst als die Niederlage banalerweise wurde, setzten die Cupener zum Endspurt an, holten den Ausgleich, verdrängten aber kurz darauf den Sieg, da zwei bombastische Toren ausfielen wurden.

Mengelsch schloß sich in der letzten Minute den Führungstreffer für Cupen. Die Gäste aber erzielten schon zwei Minuten später den Ausgleich, womit das Halbzeitergebnis erreicht war. Nach der Pause gingen die Gäste bald in Führung und als sie sogar noch einen weiteren

Treffer buchen konnten, wurde es für die Cupener Zeit. Durch einen Strafstoß verringerte Friedrichs auf 2:3. Nun drängte Cupen auf den Ausgleich, der zum guten Schluß von Neß erreicht wurde. Wäre der Sturm durchschlagsträftiger gewesen, hätte es leicht zu einem Cupener Sieg kommen können.

Die Tabelle:

Memmania Wachen	4	4	0	0	16:3	8:0
Mariadorf	4	2	2	0	8:9	6:2
Alsdorf	4	2	1	1	13:10	5:3
Kohlscheider	4	2	1	1	11:8	5:3
Wärfeln	4	2	1	1	8:7	5:3
Schweller	4	2	0	0	9:4	4:0
Kellersberg	3	1	2	0	6:4	4:2
Walmied	4	2	0	2	11:4	4:4
Jugend Cupen	3	0	1	2	6:11	1:5
SG Cupen	2	0	0	2	1:6	0:4
SG Völsweiler	4	0	0	4	4:13	0:8
Streiffeld	4	0	0	4	7:10	0:8

Ueberraschungen in der 2. Klasse

SG Wachen — Schwarz-Rot Wachen 5:3 (1:3). Dieser Sieg hat dem Sportklub wirklich Mühe gekostet, denn als zur Halbzeit gepfiffen wurde, lagen die Gäste schon mit 1:3 in Führung. Nach dem Wechsel kam dann auch Sportklub mehr zur Geltung. Es gelang der Platz, nicht nur auszugleichen, sondern darüber hinaus mit 5:3 noch den Sieg zu erringen. Die besten Spieler auf dem Platz waren Hüters (Schwarz-Rot) und Graf (Sportklub).

SG Wachen — SG Kernen 0:10 (0:5). Trotz den Platzvorteilen hatten die Gastgeber nur noch zu behelligen. Sie wurden von den Gästen einfach überfahren. Schon beim Wechsel, als Kernen mit 0:5 in Führung lag, war der Kampf schon entschieden.

Reichsbahn Wachen — VfR Venwegen ausgetragen. VfR Venwegen — VfR Wachen 5:0 (1:0). Bis zur Pause konnte die Fortler trotz ihrer Überlegenheit nur ein Tor vorlegen. Nach dem Wechsel beherrschten die Fortler dann völlig das Feld und konnten ihren Vorprung bis auf 5:0 erhöhen. Der beste Spieler auf dem Platz war der Fortler Mittelfürmer Wachen.

Burtscheider SV — Borussia Brand 4:3 (3:0). Das hätte man den Burtscheidern bestimmt nicht zugehört, daß sie die Branders Vorwürfen aus dem Takt heben können. Aber die Turner waren wieder in Form. Bis zum Wechsel gelang es den Burtscheidern, eine sichere 3:0-Führung zu gewinnen. Nach der Pause kamen dann auch die Branders besser auf und konnten mehr und mehr vernarren. Aber den Vorprung des Gegners, der noch ein 4:0 erzielt hatte, aufzuheben, war den Burtscheidern nicht möglich. Der Sieg der Turner war verdient.

SG Wachen — Tura Wachen 4:0 (0:0). Die Wochener haben von ihrer Kampfkraft noch nicht viel eingebüßt. Bis zur Pause konnte die Aachener Tura der Platz die Waage halten, so daß die erste Hälfte torlos blieb. Aber nach dem Wechsel, als die Wochener aus sich herauszutreten, war es um die Turaer geschehen. In gleichmäßigen Abständen schloßen die Wochener vier schöne Tore, denen die Turaer nichts entgegenzusetzen hatten.

Union Simons — VfR 0:5 Wachen. Der VfR mußte in Simons überlegenheit eine Niederlage einstecken. Obwohl die Gäste spielerisch überlegen waren, konnten die Wochener in der 35. Minute den Führungstreffer schießen und besonders beachtlich ist, daß sie diesen Vorprung bis zum Schluß halten konnten.

Staffel 2

SG Eilendorf — Memmania Kothe Erde 6:2 (3:1). Nun hat es die Memmannen aus Noth Erde auch erwischt. Die Eilendorfer brachten das Ausmaß fertig, ihren Widerstand aus Kothe Erde all abzubauen. Durch den Mittelfürmer gingen die Eilendorfer zunächst 1:0 in Führung, worauf die Memmannen sofort mit dem Ausgleichstreffer antworteten. Dann aber wurden die Eilendorfer zu sehends besser. Durch den Linksaußen und den Mittelfürmer konnten sie bis zur Pause einen 3:1-Vorprung gewinnen. Erst nach dem Eilendorf kurz nach dem Wechsel noch ein 4:0 erzielt hatte, konnten die Memmannen noch einen 2. Treffer anbringen. Ein Elfmeter für Eilendorf brachte der Platz noch ein 5:2. Der Rest der Linsaußen noch ein 6:2 nachholten lieh.

SG Wärfeln — SG Stolberg 6:3 (4:1). Auch die Spartaner aus Wärfeln warteten mit einer Überlegenheit auf. Dabei spielten die Stolberger gar nicht so schlecht. Es fehlte den Gästen nur an der nötigen Durchschlagskraft, ein Nachteil, der den sympathischen Gästen zum Verhängnis wurde. Sparta spielte weit besser, als in den vorausgegangenen Spielen. Durch Spoden gingen die Spartaner zunächst 1:0 in Führung. Ein Handelfmeter verhalf den Gästen sodann zum Ausgleich. Witz 2 sorgte dann wieder dafür, daß Sparta erneut in Führung ging, worauf Spoden durch zwei weitere Treffer den Vorprung auf 4:1 erhöhte. Nach der Pause kamen die Stolberger dann besser auf und konnten durch einen Rechtsaußen und den Mittelfürmer bis auf 4:3 vernarren. In schneidigem Endspurt verhalfen sich die Wärfeler wieder die Oberhand und konnten durch zwei weitere Tore von Witz 1 den endgültigen Sieg sicherstellen.

VfR Haaren — Teutonia Frohweiden 5:0 (3:0). Von Anfang an war dieses Spielgleichheit, trotz jähem Gegenwehr der Teutonen eine sichere Angelegenheit für Haaren. Schon früh gingen die Gastgeber durch Mechen 1:0 in Führung. Brühls und Leudter erhöhten diesen Vorprung bis zum Wechsel auf 3:0. Nach der Pause blieben die Haarer weiter im Vorteil und konnten durch zwei weitere Tore von Brühls und Mechen den Vorprung auf 5:0 erhöhen.

Staffel 3

Concordia Meerfeld — SG Vardenberg 2:3 (2:3). Ueberaus harmlos verlief dieser Kampf, der dem Veriahi nach unentschieden hätte ausgehen müssen. Das von dem Vardenberger Jansen vorgelegte Führungstor wurde von Meerfeld schnell aufgehoben. Daraufhin übernahmen dann die Meerfelder durch Verwandlung eines Elfmeters die Führung, worauf der Vardenberger Jansen wieder ausglich und darüber hinaus noch ein 3:0 zur jumege brachte. Mit 2:3 für Vardenberg wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause wurde der Kampf mit derselben Hartnäckigkeit fortgesetzt. Aber Torerfolge kamen nicht mehr zustande und es blieb bei dem knappen 2:3 für Vardenberg.

SG Vardenberg — SG Rohlsheld 0:0. In diesem Endkampf wurden keine überzeugenden Leistungen abboten. Nur die beiderseitige Abwehr konnte gefassen. Richtig torlos ging der Kampf zu Ende.

Schwarz-Rot Rohlsheld — Viktoria Bank ausgetragen.

Schalke 04 aus dem Lokal ausgeschieden

Eschweiler war nicht leicht zu besiegen

Wohlg die größte Ueberraschung der acht Spiele in der dritten Schlußrunde um den Tschammerpokal-Wettbewerb ist das Ausscheiden des Deutschen Meisters SG Eschweiler. Die Eschweiler wurden in Korbhof von der Spielvereinigung Nittlich mit 2:1 (1:0) Torlos geschlagen. Es war ein packender Kampf, den 16.000 Zuschauer erlebten. Den Eschweilern wurde ihr sehr hartes Spiel zum Verhängnis, denn der in dieser Beziehung besonders auffällige Mittelstürmer Düsselhoff verdrängte einen Elfmeter, den Jolhofer verwandelt. Und das war die Entscheidung, an der auch ein großer Endspurt der Eschweiler nicht mehr ändern konnte. Mit Schalle scheidet einer der aussichtsreichsten Bewerber aus, und damit ist auch die Frage eines eventuellen westdeutschen Pokal-Endspiels hinfällig geworden.

Die weitere Vertretung Fußball-Westdeutschlands in dem Pokalrennen liegt nun bei dem Riebertheimener Fortuna Düsseldorf, der — mit Albrecht im Tor, Glawatz war unabsichtlich — Eintracht Frankfurt 3:2 (1:1) ausglich, und Schwarz-Rot Eschweiler, das die mittelrheinische Ueberlegenheit SG Eschweiler erst nach letztem Einzug 5:2 (2:1) ausglich konnte.

Die junge Streitmacht aus dem Ruhrrevier verdient hier eine Herausstellung. Ihr drausgerichtiges, ungeschornertes Spiel machte den Essener Schwarz-Weiß viel zu schaffen. Nach 15 Minuten vor Schluß hieß es 2:1 für den SV, erst dann bekamen sich die Essener auf ihr technisches Können, und damit war auch der Gast bezwungen!

Der Pokalüberieger 1. FC Nürnberg konnte in Berlin nur einen 1:0-Zug über Union Oberschöneweide herausspielen. Er war aber mehr als verdient, denn die Bayern beherrschten meist das Kampffeld.

Besonders dramatisch war der Verlauf der Wiener Auseinandersetzung: Wacker gegen Sportklub. Erst in der Verlängerung wurde eine Entscheidung herbeigeführt: Epp, der übertragene Spieler des Kampfes, schoß den ersten und letzten Treffer ein: 6:5 (1:3) damit der Wiener Sportklub gewonnen! Kapit Wacker hatte in Stuttgart wenig

Platze 1 (Eupen) und Mobetz (Helios) zeigten den besten Kampf

Boxkampfveranstaltung in Eupen

Bei der erstmalig seit der Rückkehr ins Großdeutsche Reich abgehaltenen Boxkampfveranstaltung am gestrigen Sonntag, konnte der Veranstalter, der Allgemeine Turnverein Eupen unter der leitenden Führung von Vereinsführer Vandenberghen, in jeder Beziehung einen Erfolg buchen.

Während im Jahre 1933 erst der Vereinsführer Vandenberghen mit dem KSV in Verbindung und nach und nach, so daß die Ueberführung in den KSV nur noch eine Formale sein dürfte.

Als Gäste waren vier aus Aachen von Sportverein Helios, Schmitz von Postverein Aachen und einige Vorer des Rohlshelder Postklub verpflichtet. Allgemein kann gesagt werden, daß keiner der Vorer verlor und jeder seine Pflicht tat. Gegen 11 Uhr begannen die Kämpfe im Hotel Panquet der Vereinsführer Vandenberghen begrüßte den Bezirksstadtdirektor Pa. Sterden, Aachen, die Gäste, Schmitz, sowie die anwesenden Zuschauer. Pa. Sterden sprach über allgemein im Sport und ver sprach im kommenden Winter noch recht viele Vorkämpfe in Eupen zeigen zu lassen. Pa. Sterden übernahm dann auch das Ringrichteramt und verhandelt es wie immer, die Kämpfe torrett zu leiten.

Den Einleitungskampf bestritten im Jugendgewicht Friedrichs, Eupen, und Wiedermann, Helios Aachen. Nach ausgleichenden drei Runden lautete das gerechte Urteil unentschieden. Beide Jungen erhielten ob ihres schönen Kampfes viel Beifall.

Der Schlußkampf mit dem alten Ringkuch Müller, Rohlsheld, und Waite 2, Eupen, brachte eine angenehme Ueberraschung. Müller, erst kürzlich vom Militär zurück und ohne Training, lieferte dem Cupener einen Kampf wie in besten Tagen. Müllig und überlegen landete er seine Schläger und Saken, so daß Waite verdrückt aufmerkte. Gegen Müller in dieser Form war an einen Sieg nicht zu denken. Hoher Punktsieger Müller, Rohlsheld.

Carlis, Eupen, verlor es, seinem Gegner Gschien 2, Rohlsheld, in jeder Runde die Punkte abzunehmen. Dieses Treffen im Jugendgewicht machte allen Freude und begeisterte allgemein. Diese Jungen scheinen sich tatsächlich nicht und brachten gute Treffer an. Carlis arbeitete jedoch präziser und wurde daher Punktsieger.

Ein farbige Angelegenheit war das Treffen im Jugendgewicht mit Vinken, Helios, und Kampelberg, Eupen. Vinkel und mit bestem Schlagwechsel beginnt der Kampf, so richtig etwas für das Vorkämpfer, Wehrz und hart landete beide zunächst an Kopf und Körper. Der Cupener zeigt sich jedoch als harter Wehrer und steht selbst bei den schwersten Broden durch. Die bessere Leistung von Vinken wurde mit einem Punktsieg belohnt.

Im Jugendgewicht trat Schmitz, Post Wachen, auf. Marquardt, Eupen, zunächst sah es nach einem schnellen Kampfsiege aus. Schmitz ging in der ersten Runde bereits zweimal zu Boden. Das Bild änderte sich in der zweiten Runde, wo Schmitz den Ring beherrschte und auch seinen Gegner zweimal in den Ringkuch schickte. Die Schlußrunde war jedoch nur noch eine Arbeit von Marquardt, der mächtig aufdröhre und so seinen Punktsieg festsetzte.

Den schönsten und auch technisch einwandfreien Kampf lieferten sich im Seniorenaltergewicht Moberg, Helios Aachen, und Waite 1, Eupen. Hier malten die Dinge nur so und alle Kampfmomente waren mitreißend. Waite mußte in der Schlußrunde kurz auf Parfütt, überwand jedoch schnell die Schloppwirkung und war bis zum Schluß dabei. Die Gesamtschlichtung brachte neben genannten Punktsiegern Moberg, der viel Beifall erhielt. Aber auch Waite, als tapferer Wehrer, wurde mit Beifall überschüttet. Punktsieger wurde somit Moberg, Helios Aachen.

Der Schlußkampf mit dem alten Ringkuch Müller, Rohlsheld, und Waite 2, Eupen, brachte eine angenehme Ueberraschung. Müller, erst kürzlich vom Militär zurück und ohne Training, lieferte dem Cupener einen Kampf wie in besten Tagen. Müllig und überlegen landete er seine Schläger und Saken, so daß Waite verdrückt aufmerkte. Gegen Müller in dieser Form war an einen Sieg nicht zu denken. Hoher Punktsieger Müller, Rohlsheld.

Carlis, Eupen, verlor es, seinem Gegner Gschien 2, Rohlsheld, in jeder Runde die Punkte abzunehmen. Dieses Treffen im Jugendgewicht machte allen Freude und begeisterte allgemein. Diese Jungen scheinen sich tatsächlich nicht und brachten gute Treffer an. Carlis arbeitete jedoch präziser und wurde daher Punktsieger.

Ein farbige Angelegenheit war das Treffen im Jugendgewicht mit Vinken, Helios, und Kampelberg, Eupen. Vinkel und mit bestem Schlagwechsel beginnt der Kampf, so richtig etwas für das Vorkämpfer, Wehrz und hart landete beide zunächst an Kopf und Körper. Der Cupener zeigt sich jedoch als harter Wehrer und steht selbst bei den schwersten Broden durch. Die bessere Leistung von Vinken wurde mit einem Punktsieg belohnt.

Im Jugendgewicht trat Schmitz, Post Wachen, auf. Marquardt, Eupen, zunächst sah es nach einem schnellen Kampfsiege aus. Schmitz ging in der ersten Runde bereits zweimal zu Boden. Das Bild änderte sich in der zweiten Runde, wo Schmitz den Ring beherrschte und auch seinen Gegner zweimal in den Ringkuch schickte. Die Schlußrunde war jedoch nur noch eine Arbeit von Marquardt, der mächtig aufdröhre und so seinen Punktsieg festsetzte.

Den schönsten und auch technisch einwandfreien Kampf lieferten sich im Seniorenaltergewicht Moberg, Helios Aachen, und Waite 1, Eupen. Hier malten die Dinge nur so und alle Kampfmomente waren mitreißend. Waite mußte in der Schlußrunde kurz auf Parfütt, überwand jedoch schnell die Schloppwirkung und war bis zum Schluß dabei. Die Gesamtschlichtung brachte neben genannten Punktsiegern Moberg, der viel Beifall erhielt. Aber auch Waite, als tapferer Wehrer, wurde mit Beifall überschüttet. Punktsieger wurde somit Moberg, Helios Aachen.

Der Schlußkampf mit dem alten Ringkuch Müller, Rohlsheld, und Waite 2, Eupen, brachte eine angenehme Ueberraschung. Müller, erst kürzlich vom Militär zurück und ohne Training, lieferte dem Cupener einen Kampf wie in besten Tagen. Müllig und überlegen landete er seine Schläger und Saken, so daß Waite verdrückt aufmerkte. Gegen Müller in dieser Form war an einen Sieg nicht zu denken. Hoher Punktsieger Müller, Rohlsheld.

So hohe Gewinne fallen auf 1/20
— 3 RM je Klasse —
2000
3000
5000
10000
Deutsche Reichslotterie

Dr. v. Streit
Lotterie-Einnahme
Wilhelmstraße 91 (a. d. Lothringstraße)
28643
Ferrar 21469
Ziehung 1. Klasse 22. u. 23. Oktober

Filmtheater HEUTE

Wiener Geschichten
Marie Harel, H. Moser, P. Hörbiger
Beginn täglich: 2.10, 5.00, 7.30 Uhr.
ende vor 10 Uhr

Die unvollkommene Liebe
Liane Haid, Willy Fritsch, Gisela Uhlen
Beginn täglich: 2.10, 5.00, 7.30 Uhr.
ende vor 10 Uhr

Der Barber von Sevilla
Estrellita Castro
1. 11.15, 12.50, 1.20, 2.55, 3.25, 5.00, 7.4
(8.00 Hauptfilm) Ende vor 10 Uhr.

EDEN
Gern hab ich die Frau'n geküßt
mit J. Petrovich, Th. Lingen, M. Behling
Auf der Bühne: Weillst. -Variete
Wo. 3.00, 4.30, 7.30 Uhr

SCALA
Lichtspiele
Grakelstraße 81
Der große Sensationsfilm
Schlacht am blauen Berge
Die neuesten Woz abenteuerliche
Jahre der ersten Vorstelln. 7.4 Uhr

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts Haarfarbe-
Wiederhersteller „Wol-Grau“ in wenigen Tagen
Naturfarbe zurück! Einfache Anwendung!
Kein Färbemittel! Vollkommen unschädlich!
Erstklassige Gutachten u. Sachverständigen-Urteile!
1 Originalflasche, Monate ausreichend, RM 3.50
Verkaufsstellen:
Flora-Drogerie Emil Bachrodt, Kleinmarschier-
straße 41
Med.-Drogerie Diepenbrock & Dithmar, Groß-
kölnstraße 32
Med.-Drogerie Kurt Monheim, Casinostraße 2a,
Theaterplatz 2 88780

Stadt Theater
Montag, Anfang 19. Ende 22 Uhr
Wilhelm Tell
Schauspiel von Fr. v. Schiller.
2. Vorstellung. Platzmiet A. 2.
Kaf.-Miete A. 2. Freier Karten-
verkauf in beschr. Umlange. Pr. 3.
Dienstag, Anfang 17. Ende 22 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg
von Richard Wagner. 2. Vorst.
Platzmiete B. KDF-Miete B. 2.
Freier Kartenverkauf in beschr.
Umlange. Preise 1.

Offene Stellen
Suche sofort
tüchtigen, ver-
heirateten
Schweizer, 25-
30 Jahre alt, in
Ehrenamt (245,
Telefon 30761.
2994

Stellungsange
Ganznäherin
für Kunden.
Offerten unter
L 2287 Geführt.

Automarkt
P K W 10/50er
Benzler, Bau-
jahr 30/31, sehr
gut erhalten, als
Behelfsfahrer-
wagen geeignet.
Neu Zargis von
3800,- 500,- zu
verkaufen. Ausf.
Telefon 31393.
28677

Loose
Ebbertz
Kapuzinergraben
Ziehung 1. K. 22. u. 23. Okt. 1936
28652

Empfehlen Sie Ihren Freunden und Bekannten den Aachener Anzeiger, Politisches Tageblatt.

Kanneshelbe — Memmania Schausenberg 3:2 (0:2). In diesem Treffen hatten beide Mannschaften je eine Halbzeit für sich. In der ersten Hälfte gaben die Schausenberger den Ton an und konnten bis zum Wechsel zwei Tore vorlegen. Nach der Pause gewannen sodann die Kanneshelber die Oberhand. Es gelang ihnen in kurzen Abständen, den Vorprung auszubauen und darüber hinaus durch einen dritten Treffer den Sieg sicher zu stellen.

SG Esch — VfR Wärfeln 0:1 (0:0). Diese beiden Gegner liefen sich das ganze Spiel über die Waage. Bis zur Pause wehrte sich die beiderseitige Abwehr mit Erfolg. Nach dem Wechsel gelang es sodann den Wärfelern, einen Treffer anzubringen, während die Eschler völlig leer ausgingen.

Staffel 4

Preußen Hattenrath — Reichsbahn Eschweiler 4:2 (3:0).
TuS Hüngein — SG Wärfeln 1:2 (0:1).
Germania Düren — SG Wärfeln 11:0 (4:0).

Mübe, die Riders-Leute 5:1 (3:0) zu besiegen. Conen kam nicht zum Zuge, denn die Wiener Läuferreihe mit Wagner, Köstner, Zoumal passte sehr gut auf.
Kaiserlich VfR Königberg brachte sich mit seinem 5:1 (1:0) Sieg über den VfR Esch wieder angenehm in Erinnerung. Klar war die Angelegenheit in Dresden: Sportklub Dresden gegen VfR Frankfurt 6:0 (2:0). Mehr braucht man dazu wirklich nicht zu sagen.
Das Fazit: Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Rot Esch, 1. FC Nürnberg, Rapid Wien, Wiener SK, VfR Königberg, Dresdner SC und VfR Esch. Nittlich haben damit die vier Schlußrunde erreicht, die im Monat Oktober ausgetragen wird. Wird der Westen es schaffen? ...

SG Schwarz-Rot Esch — SG Eschweiler 5:2 (2:1)
Die Gäste machten den Essener viel zu schaffen. Das schnelle und drausgerichtiges Spiel stellte die Hinterrammschicht oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Roten auf ihr wirkliches Können bekamen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leerlaufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Gli, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dobner besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Bud und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unbedenklichen Durchbrüche des Kolbflinten Dölen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Dölen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Rastowki 1 beim Stande 3:1 ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne Zufium. Erst gegen Schluß spielten sie ihre bessere Technik auf, mit der sie dann auch den Sieg erlangten. Die Tore für die Schwarz-Roten schossen Trimbold, Trimbold, Winkler, Rüdich, Trimbold in dieser Reihenfolge.

Die Gäste machten den Essener viel zu schaffen. Das schnelle und drausgerichtiges Spiel stellte die Hinterrammschicht oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Roten auf ihr wirkliches Können bekamen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leerlaufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Gli, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dobner besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Bud und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unbedenklichen Durchbrüche des Kolbflinten Dölen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Dölen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Rastowki 1 beim Stande 3:1 ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne Zufium. Erst gegen Schluß spielten sie ihre bessere Technik auf, mit der sie dann auch den Sieg erlangten. Die Tore für die Schwarz-Roten schossen Trimbold, Trimbold, Winkler, Rüdich, Trimbold in dieser Reihenfolge.

Die Gäste machten den Essener viel zu schaffen. Das schnelle und drausgerichtiges Spiel stellte die Hinterrammschicht oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Roten auf ihr wirkliches Können bekamen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leerlaufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Gli, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dobner besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Bud und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unbedenklichen Durchbrüche des Kolbflinten Dölen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Dölen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Rastowki 1 beim Stande 3:1 ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne Zufium. Erst gegen Schluß spielten sie ihre bessere Technik auf, mit der sie dann auch den Sieg erlangten. Die Tore für die Schwarz-Roten schossen Trimbold, Trimbold, Winkler, Rüdich, Trimbold in dieser Reihenfolge.

Die Gäste machten den Essener viel zu schaffen. Das schnelle und drausgerichtiges Spiel stellte die Hinterrammschicht oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Roten auf ihr wirkliches Können bekamen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leerlaufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Gli, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dobner besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Bud und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unbedenklichen Durchbrüche des Kolbflinten Dölen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Dölen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Rastowki 1 beim Stande 3:1 ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne Zufium. Erst gegen

Monatlicher Bezugspreis für täglich dreimalige Zustellung...

Wachener Anzeiger * Politisches Tageblatt

Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises...

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks.

Druck: Verlagsanstalt Carlontane & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

62. Jahrgang

Verlagsort: Wachen

Nr. 231

Moskau war vorher unterrichtet

„Pravda“: Unveränderliche Friedens- und Neutralitätspolitik der Sowjetunion

Funfbericht

Moskau, 30. Sept. In großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite des Blattes, anstelle des Leitartikels...

Der Artikel geht dann auf die Frage der Bedeutung des Dreimächtepaktes für den Krieg gegen England ein...

Eine der wichtigsten Besonderheiten des Paktes besteht darin, daß er offen die Einflüßbarkeit der Vertragspartner anerkennt...

Die „Pravda“ schließt mit der Feststellung: Getreu ihrer Friedens- und Neutralitätspolitik...

Dhnmächtige Wut in London

Stadholm, 30. Sept. In ihrer dhnmächtigen Wut über den unerwarteten Abschluß des Berliner Dreimächtepaktes...

So geißelt das berüchtigte Hgblatt „Daily Telegraph“: Wir sagen voraus, daß der Pakt binnen fünf Jahren tot sein wird...

Man hat in London schon viel und mit einem erheblichen Aufwand an Phantasie prophezeit...

Empires noch lange von der Unvernunft und Sturheit einer untergegangenen, verrotteten Welt zeugen werden.

Auf diese kindische Behauptung, die dem Tatsachensinn der japanischen Politik wahrhaftig ein schlechtes Zeugnis ausstellt...

Die Verletzung des Paktes ist nicht erneuert

Funfbericht

Shanghai, 30. Sept. Die Nanjing-Regierung teilt am Sonntag dem englischen Botschafter mit, daß der 1930 abgeschlossene zehnjährige Paktvertrag über die Insel...

Bei dem getrigen Nachtangriff in das Reichsgelände gelangte der Gegner mit einzelnen Flugzeugen in die Markt Brandenburg, ohne jedoch bis zur Reichshauptstadt vordringen zu können.

Der erwähnte Angriff auf das Rüstungswerk in den Midlands wurde von einem Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants von Butlar durchgeführt.

Sicherung des künftigen Friedens

Berlin, den 30. September.

Die drei Staatsmänner, die am Freitag der Berliner Dreimächtepakt in der Reichshauptstadt unterzeichnet haben, gaben dabei in ihren bedeutsamen Erklärungen übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck...

gestützt wurde diese Schweinerei auch noch. Müssen ja diese Kunden gewesen sein, diese Preisrichter!

„Was reden Sie da?“ forschte der Alte und runzelte drohend die Brauen.

„Ich teile Ihre Meinung vollständig!“ schrie der Profurist und wünschte heimlich den Chef mit seiner verdammten Schwermützigkeit zur Hölle.

Halbaum knurrte und fuhr fort zu lesen: „Morland ist bekannt für die glückliche Hand, die er in der Auswahl seiner Modelle hat.“

„Sehr wohl!“, sagte Sattelheim schüchtern. Sein Chef erhob ihn in einem völlig neuen Licht.

„Und ich kommen mir vor“, gab der Professor stöhnend bekannt, „als haben man mich — wie sagt man? — mit Knüttel geprügelt die ganze Nacht.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

Der italienische Wehrmachtsbericht

Funfbericht

Rom, 30. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer hat ein feindliches U-Boot einen kleinen italienischen 700-Tonnen-Dampfer torpediert.

Eine unserer Fliegerformationen hat ein feindliches Geschwader in der Nähe der Küste der Marmarica (Libyen) trotz der heftigen Abwehr der Schiffsflottilie bombardiert.

Einer anderen Formation von Torpedoflugzeugen gelang es inzwischen, ein feindliches Schlachtschiff mit einem Torpedo am Heck zu treffen.

Eine dritte Luftformation hat neuerdings die Depots und Magazine des Hafens von Haifa bombardiert.

In Ostafrika wurde bei feindlichen Luftangriffen auf Burqalo (Somaliland) Gura, Afab und Fassio Carrin ein Eingeborener verwundet.

und die Begeisterung für dieses neue große Werk uneingeschränkt zum Ausdruck.

Ein besonderes Kapitel ist die Stellungnahme der Amerikaner, da sie besonders aus den japanischen Pressestimmen deutlich erkannt haben, daß die Abwehr fremder Einmischungen durch die drei Mächte sich auch auf gewisse amerikanische Besitzungen bezieht.

Die drei Staatsmänner, die am Freitag der Berliner Dreimächtepakt in der Reichshauptstadt unterzeichnet haben, gaben dabei in ihren bedeutsamen Erklärungen übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck...

gestützt wurde diese Schweinerei auch noch. Müssen ja diese Kunden gewesen sein, diese Preisrichter!

„Was reden Sie da?“ forschte der Alte und runzelte drohend die Brauen.

„Ich teile Ihre Meinung vollständig!“ schrie der Profurist und wünschte heimlich den Chef mit seiner verdammten Schwermützigkeit zur Hölle.

Halbaum knurrte und fuhr fort zu lesen: „Morland ist bekannt für die glückliche Hand, die er in der Auswahl seiner Modelle hat.“

„Sehr wohl!“, sagte Sattelheim schüchtern. Sein Chef erhob ihn in einem völlig neuen Licht.

„Und ich kommen mir vor“, gab der Professor stöhnend bekannt, „als haben man mich — wie sagt man? — mit Knüttel geprügelt die ganze Nacht.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

Simmeldonnerwetter, Viktoria!

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

Ullrich-Rechtshaus Mittelstraße 10, Leipzig C1

(Nachdruck verboten.)

„Morland heißt der Kerl“, knurrte Halbaum.

„... er ist wohnhaft in der Herberstraße 35 bei Doktor Karl Stenbock, der sein Onkel ist.“

„Wird auch nicht viel laugen“, murmelte der Alte allig.

„Heinrich von Morland“, ging es in dem Bericht weiter, „ist bereits namhafter Künstler. Sein lebensgroßes Altgemälde „Junge Schwimmerin“ ist...“

Der alte Halbaum wach schnappend ab.

„Sattelheim!“ schrie der Alte, „da haben wir's! Altgemälde malt dieser Verste! Altgemälde — diese Schweinereien! Oh, und die Wädel befindet sich in seinen Klauen!“

Sattelheim, der überhaupt nicht wusste, weshalb eigentlich diese Auskunft eingeholt worden war, der nicht die geringste Ahnung davon hatte, daß mit dem Wädel die Tochter seines Gefährten gemeint war, dieser Sattelheim wollte diplomatisch: „Das ist außerordentlich bedauerlich!“

„Schauerlich!“

„Bedauerlich!“

„Malerisch! Zum Teufel, nichts ist hier malerisch!“ Halbaum las leuchtend weiter: „Telephonisch ist Morland über die Nummer seines Onkels Doktor Stenbock zu erreichen. Diese lautet 63947. Aber zur Zeit ist Morland nicht anwesend. Um seinen derzeitigen Aufenthaltsort zu erfahren, würde es sich empfehlen, Doktor Stenbock anzurufen, der hierüber zweifellos Auskunft geben kann.“

anzurufen, der hierüber zweifellos Auskunft geben kann. Wir liquidieren für unsere Bemühungen fünfzig Mark und verbleiben stets gern zu Ihren Diensten mit vorzüglicher Hochachtung.“

Theodor Halbaum lehnte sich in seinen Sessel zurück. Sein Gesicht drückte finstere Entschlossenheit aus.

„Sattelheim“, verlangte er, „rufen Sie diesen verdammten Doktor Stenbock an und fragen Sie ihn, wo sich zur Zeit sein noch verdammter Neffe Heinrich von Morland aufhält. Aber seien Sie höflich, damit Sie die Auskunft auch erhalten.“

„Sofort!“ sprach Sattelheim. Er sah noch einmal nach der Telefonnummer und wählte dann. Drei Minuten später hatte er die gewünschte Auskunft.

Fraged hielt ihm Theodor das Hörrohr entgegen, und Sattelheim brüllte hinein: „Morland befindet sich zur Zeit auf einem Schloß Stansberg, das unweit der Stadt Grünberg liegt.“

„Verstehe kein Wort!“ grollte der Alte ungeduldig. Sattelheim schrie seine Kunde erneut in den Trichter.

„Sofort!“ sprach Sattelheim. Er sah noch einmal nach der Telefonnummer und wählte dann. Drei Minuten später hatte er die gewünschte Auskunft.

Fraged hielt ihm Theodor das Hörrohr entgegen, und Sattelheim brüllte hinein: „Morland befindet sich zur Zeit auf einem Schloß Stansberg, das unweit der Stadt Grünberg liegt.“

„Verstehe kein Wort!“ grollte der Alte ungeduldig. Sattelheim schrie seine Kunde erneut in den Trichter.

„Sofort!“ sprach Sattelheim. Er sah noch einmal nach der Telefonnummer und wählte dann. Drei Minuten später hatte er die gewünschte Auskunft.

Fraged hielt ihm Theodor das Hörrohr entgegen, und Sattelheim brüllte hinein: „Morland befindet sich zur Zeit auf einem Schloß Stansberg, das unweit der Stadt Grünberg liegt.“

„Verstehe kein Wort!“ grollte der Alte ungeduldig. Sattelheim schrie seine Kunde erneut in den Trichter.

„Sofort!“ sprach Sattelheim. Er sah noch einmal nach der Telefonnummer und wählte dann. Drei Minuten später hatte er die gewünschte Auskunft.

Fraged hielt ihm Theodor das Hörrohr entgegen, und Sattelheim brüllte hinein: „Morland befindet sich zur Zeit auf einem Schloß Stansberg, das unweit der Stadt Grünberg liegt.“

„Verstehe kein Wort!“ grollte der Alte ungeduldig. Sattelheim schrie seine Kunde erneut in den Trichter.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Funfbericht

Rom, 30. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer hat ein feindliches U-Boot einen kleinen italienischen 700-Tonnen-Dampfer torpediert.

Eine unserer Fliegerformationen hat ein feindliches Geschwader in der Nähe der Küste der Marmarica (Libyen) trotz der heftigen Abwehr der Schiffsflottilie bombardiert.

Einer anderen Formation von Torpedoflugzeugen gelang es inzwischen, ein feindliches Schlachtschiff mit einem Torpedo am Heck zu treffen.

Eine dritte Luftformation hat neuerdings die Depots und Magazine des Hafens von Haifa bombardiert.

In Ostafrika wurde bei feindlichen Luftangriffen auf Burqalo (Somaliland) Gura, Afab und Fassio Carrin ein Eingeborener verwundet.

und die Begeisterung für dieses neue große Werk uneingeschränkt zum Ausdruck.

Ein besonderes Kapitel ist die Stellungnahme der Amerikaner, da sie besonders aus den japanischen Pressestimmen deutlich erkannt haben, daß die Abwehr fremder Einmischungen durch die drei Mächte sich auch auf gewisse amerikanische Besitzungen bezieht.

Die drei Staatsmänner, die am Freitag der Berliner Dreimächtepakt in der Reichshauptstadt unterzeichnet haben, gaben dabei in ihren bedeutsamen Erklärungen übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck...

gestützt wurde diese Schweinerei auch noch. Müssen ja diese Kunden gewesen sein, diese Preisrichter!

„Was reden Sie da?“ forschte der Alte und runzelte drohend die Brauen.

„Ich teile Ihre Meinung vollständig!“ schrie der Profurist und wünschte heimlich den Chef mit seiner verdammten Schwermützigkeit zur Hölle.

Halbaum knurrte und fuhr fort zu lesen: „Morland ist bekannt für die glückliche Hand, die er in der Auswahl seiner Modelle hat.“

„Sehr wohl!“, sagte Sattelheim schüchtern. Sein Chef erhob ihn in einem völlig neuen Licht.

„Und ich kommen mir vor“, gab der Professor stöhnend bekannt, „als haben man mich — wie sagt man? — mit Knüttel geprügelt die ganze Nacht.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

„Bitte vielmal um Vergebung, gnädige Frau“, flötete er, „aber ich verliese Ihre Worte nicht recht.“

„Haben Sie denn nichts von diesem Höllestandal vernommen, der diese Nacht hier getrieben wurde?“

„Mein, gnädige Frau. Mein Zimmer liegt ja im Nordflügel und nicht in diesem Teil des Schlosses.“

(Fortsetzung folgt.)